Alltag | Kultur | Wissenschaft

Die volkskundlich-kulturanthropologischen
Institute und Landesstellen

Sönke Friedreich, Ira Spieker (Hg.)

Alltag | Kultur | Wissen- schaft

Die volkskundlich-kulturanthropologischen
Institute und Landesstellen

Sönke Friedreich, Ira Spieker (Hg.)

Impressum

**ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte
und Kulturanthropologie 3**
**herausgegeben von Enno Bünz, Andreas Rutz,
Joachim Schneider und Ira Spieker**

Redaktion:

Sönke Friedreich, Daniel Geißler, Katrin Mai,
Ira Spieker

Layout: Josephine Rank, Berlin

Technische Umsetzung (barrierefreies PDF):

Klaas Posselt, einmanncombo

Umschlaggestaltung: Josephine Rank;

Titelcollage: Linda Sophie Gableske (5°sued)

© Dresden 2021

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Zellescher Weg 17 | 01069 Dresden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

www.isgv.de

ISBN 978-3-948620-02-8

ISSN 2700-0613

DOI 10.25366/2021.50

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

| Inhalt

Sönke Friedreich, Ira Spieker

Vorwort 8

Nina Hennig

Die Ostfriesische Landschaft in Aurich

Kultur – Wissenschaft – Bildung 11

Susanne Hose, Theresa Jacobs, Ines Keller

Das Sorbische Institut in Bautzen & Cottbus |

Serbski institut w Budyšinje & Chóšebuzu 24

Leonore Scholze-Irrlitz

Stadt – Land – Zwischenraum. Die Landesstelle

für Berlin-Brandenburgische Volkskunde 38

Katrin Bauer, Dagmar Hänel

Das LVR-Institut für Landeskunde und

Regionalgeschichte 49

Andrea Geldmacher, Katja Margarethe Mieth

Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Sächsische

Landesstelle für Museumswesen, Chemnitz 62

Thomas Schürmann

Das Kulturanthropologische Institut Oldenburger

Münsterland, Cloppenburg 71

Ira Spieker, Sönke Friedreich

Das Institut für Sächsische Geschichte

und Volkskunde, Dresden 75

Hans-Werner Retterath

Das Institut für Volkskunde der Deutschen des
östlichen Europa (IVDE), Freiburg 92

**Annette Schneider-Reinhardt, Christine Schlott,
Christian Marlow**

Die volkskundliche Beratungsstelle beim Landes-
heimatbund Sachsen-Anhalt e.V. und die Volks-
kundliche Kommission für Sachsen-Anhalt e.V. 111

Juliane Stückrad

Die Volkskundliche Beratungs- und Dokumentations-
stelle für Thüringen, Hohenfelden 121

Sabine Klapp, Barbara Schuttpelz

Das Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde
(IPGV), Kaiserslautern 137

Alexander Eggert

Die Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-
Holstein e.V., Kiel 144

Siegfried Becker

Quellen zur volkskundlichen Regionalforschung
in Hessen 147

Daniel Drascek, Gabriele Wolf

Das Institut für Volkskunde der Kommission für
bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften, München 158

Christiane Cantauw

Alltagskultur sammeln, bewahren, erforschen und publizieren. Die Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) 170

Cornelia Eisler, Heinke Kalinke

Der Fachbereich Europäische Ethnologie/Volkskunde im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg 183

Tobias Appl, Florian Schwemin

Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz, Regensburg 187

Christoph Schmitt

Die Wossidlo-Forschungsstelle für Europäische Ethnologie/Volkskunde, Rostock 203

Michael J. Greger

Das Salzburger Landesinstitut für Volkskunde 223

Elisabeth Haug

Die Landesstelle für Volkskunde, Staufeu 232

Sabine Zinn-Thomas

Die Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart 248

Das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE), Freiburg

Hans-Werner Retterath

Das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) dokumentiert und analysiert die historische und gegenwärtige Popular- und Alltagskultur der Deutschen in und aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, auch unter interethnischen und interkulturellen Aspekten. Neben der Erweiterung und wissenschaftlichen Aufbereitung der umfangreichen Material- und Archivbestände des Hauses wird empirisch geforscht, sowohl historisch-archivalisch als auch mit Methoden der qualitativen Feldforschung. Die Erkenntnisinteressen des Instituts haben sich nach der politischen Wende 1989/90 konsequent von der ursprünglichen ‚Vertriebenenvolkskunde‘ zu modernen Fragestellungen hin entwickelt. Neben seinen traditionellen, aus den Archivbeständen resultierenden historischen Forschungsaufgaben widmet sich das Institut heute verstärkt der Analyse kultureller

Phänomene im Zusammenhang mit der europäischen Integration. Die vom damaligen Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde (Vorgängerinstitut des IVDE) schon lange vor der politischen Wende gepflegten Kontakte zu verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa (vor allem in Polen, der Tschechischen Republik und in Ungarn) wurden nach 1989 ausgebaut und intensiviert. Zur Förderung des wissenschaftlichen Austausches zwischen Ost und West gewährt das Land Baden-Württemberg regelmäßig Stipendien für Studierende und Graduierte aus ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Staaten.

Abbildung 1: Außenansicht des IVDE (Foto: Hans-Werner Retterath).

Geschichte und institutionelle Anbindung

Der Initiator des Instituts, Johannes Künzig (1897 Pülfringen – 1982 Freiburg), war 1922 in Heidelberg mit einer Arbeit über das badische Volkslied promoviert worden und machte sich mit weiteren Publikationen, etwa 1923 mit der Edition badischer Sagen, einen Namen als Volkskundler. Gegen Ende der 1920er-Jahre wandte sich Künzig den ‚Auslandsdeutschen‘ zu. Im Rahmen der damaligen Sprachinselvölkerkunde, die von der weitgehenden Isolierung der deutschstämmigen Gruppen im östlichen Europa ausging, hoffte Künzig, bei den ‚Auslandsdeutschen‘

möglichst ursprüngliche Formen der Volkserzählung und des Volkslieds vorzufinden. So bereiste er ab 1930 mehrmals Mitteleuropa. Auf diesen Reisen entstanden volkskundliche Monographien und Bildbände, aber auch Filme und Tonaufnahmen, von denen die meisten noch im Institut archiviert sind. Daneben betreute Künzig das von ihm aufgebaute Badische Volksliedarchiv und engagierte sich in der angewandten Volkskunde. Bis dahin hauptberuflich als Gymnasiallehrer tätig, erhielt er 1937 eine Professur an der Hochschule für Lehrerfortbildung in Karlsruhe. Von 1942 bis 1945 vertrat er kommissarisch das Fach Volkskunde an der Universität Freiburg. Bei einem Bombenangriff auf Freiburg im November 1944 wurden die Räume der im

Aufbau befindlichen Abteilung Volkskunde der Universität zerstört, wobei Künzig den größten Teil seiner Forschungsmaterialien verlor.

Nach 1945 schloss die französische Besatzungsmacht das Fach Volkskunde an der Freiburger Stadtteil Wiehre in der Silberbachstraße 19. Seit Oktober 2005 befindet es sich in der Goethestraße 63 in einem geräumigen Jugendstilgebäude, in dem übrigens während ihrer Freiburger Zeit auch die 1942 in Auschwitz ermordete jüdische Philosophin Edith Stein wohnte.

Seit 2013 trägt die Einrichtung den Namen Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE). Diese Bezeichnung bildet die heutigen Forschungsfelder des Hauses, die weit über die ursprünglichen Forschungsintentionen Künzigs hinausgehen, besser ab als der vormalige Institutsname, bei dem nicht zuletzt auch der Terminus ‚ostdeutsch‘ irritierte, der mittlerweile mit den neuen Bundesländern und nicht mehr mit den ehemals deutschen und deutsch besiedelten Gebieten im östlichen Europa konnotiert wird.

1964 erwirkte Künzig, dass seine Einrichtung als Institut für ostdeutsche Volkskunde in die Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg übernommen wurde. Seitdem untersteht das Institut dem Innenministerium Baden-Württemberg und wird von diesem finanziert. 1970 übergab Johannes Künzig die Leitung des Hauses an seine promovierte langjährige Mitarbeiterin und Ehefrau Waltraut Werner-Künzig (1923–2012), blieb aber der Vertriebenenforschung eng verbunden. Als Würdigung seines Lebenswerks wurde das Institut 1983 nach seinem Gründer in Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde umbenannt. 1985 wuchsen dem Institut auch die Bestände der vormaligen Forschungsstelle Karasek für ostdeutsche Volkskunde zu. Nach dem Ausscheiden von Waltraut Werner-Künzig fungierte der Musikethnologe Gottfried Habenicht von 1989 bis 1996 als kommissarischer Leiter. Zwischenzeitlich hatte Peter Assion, Lehrstuhlinhaber am Institut für Volkskunde an der Universität Freiburg, vom Herbst 1993 bis zu seinem Tode im Frühjahr 1994 die Leitung inne. Seit 1996 ist Werner Mezger, bis zu seiner Emeritierung ebenfalls Inhaber einer Professur an der Universität Freiburg, Institutsleiter.

Räumlich war das Johannes-Künzig-Institut bis 1992 im Freiburger Privathaus des Ehepaars

Künzig untergebracht. Danach wechselte es, nicht zuletzt aufgrund der enorm gewachsenen Bibliothek und der vergrößerten Sammlungen, in ein größeres, landeseigenes Gebäude im Freiburger Stadtteil Wiehre in der Silberbachstraße 19. Seit Oktober 2005 befindet es sich in der Goethestraße 63 in einem geräumigen Jugendstilgebäude, in dem übrigens während ihrer Freiburger Zeit auch die 1942 in Auschwitz ermordete jüdische Philosophin Edith Stein wohnte.

Der § 96 Bundesvertriebenen-gesetz als Arbeitsgrundlage und seine zeitgemäße wissenschaftliche Ausdeutung

Der Forschungs- und Archivierungsauftrag des IVDE basiert auf dem § 96 Bundesvertriebenen-gesetz (BVFG).¹ Danach haben Bund und Länder

1 BVFG Bundesgesetzblatt 1953, Teil I, Nr. 22, S. 219; Neufassung 2007, Teil I, Nr. 40, S. 1909 f. Zu seiner über die Jahrzehnte veränderten Auslegung und der inhaltlichen Fortschreibung seit den 1990er-Jahren Weber: Kultur- und Wissenschaftsförderung.

das Kulturgut der ‚Vertreibungsgebiete‘ mittels Archiven, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten. Ferner sind sie verpflichtet, die wissenschaftliche Erforschung der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der nachfolgenden kulturellen Entwicklungen zu fördern. Entsprechend dem zu Anfang der 1950er-Jahre geprägten Begriff ‚Vertreibungsgebiete‘ fallen darunter laut Gesetz alle Regionen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, in denen vor 1945 Deutsche gelebt haben oder heute noch leben: die historischen preußischen Ostprovinzen wie Ostpreußen, Pommern und Schlesien (heute in Litauen, Polen und Russland) sowie die Siedlungsgebiete der Deutschen in den heutigen Staaten Estland, Lettland, Weißrussland, Russland, Kasachstan, Kirgisistan, Turkmenistan, Ukraine, Moldawien, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Serbien, Rumänien und anderen Gebieten.

Inhaltlich umfasst der § 96 die Kultur und Geschichte der Deutschen in den genannten Regionen und ihre Wechselwirkungen mit der Kultur und Geschichte anderer Ethnien sowie mit den geschichtlichen und kulturellen Besonderheiten der jeweiligen Region. Hierzu gehören auch die zeithistorischen Entwicklungen wie Umsiedlungen, Flucht und Vertreibungen der Deutschen im Kontext der Zwangsmigrationen während und nach dem Zweiten Weltkrieg, die Aussiedlungen und Spätaussiedlungen seit den 1950er-Jahren, verstärkt in den 1990er-Jahren, die Integration der Umsiedler, Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der (Spät-)Aussiedlerinnen und Aussiedler in die deutsche Gesellschaft sowie ihr Beitrag zum Aufbau und zur Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland.

In der Nachkriegszeit war die Vertriebenen-volkskunde vielfach noch von dem isolierten und oft idealisierenden Blick der Sprachinsel-volkskundler auf die Deutsch(stämmig)en aus dem östlichen Europa geprägt. Zudem wurden sie nicht nur als die Opfergruppe des Krieges und des Ost-West-Konflikts von der bundesdeutschen Politik instrumentalisiert. Ferner nutzte sie die wissenschaftliche Charakterisierung der Herkunftsgebiete der deutschen Geflüchteten und Vertriebenen als deutsch zur Begründung von Grenzrevisionen. Gleichzeitig wurden immer mehr Stimmen laut, die aus wissenschaftlicher Perspektive die inhaltliche Ausrichtung allein auf die Deutschen kritisierten und die verstärkte Berücksichtigung der Wechselwirkungen mit anderen Ethnien und Kulturen forderten. Im Fach Volkskunde begann diese Debatte mit dem Stichwort ‚Interethnik‘ schon Ende der 1950er-Jahre, die den Begriff ‚Sprachinselvolkskunde‘ nicht nur wegen seiner NS-Affinität, sondern auch wegen der Nichtbeachtung von ethnischen und kulturellen Interdependenzen für obsolet erklärte. Des Weiteren hat die volkskundliche Forschung der letzten Jahre deutlich gemacht, dass der häufig unreflektiert verwendete Begriff ‚Identität‘ in seiner singulären und statischen Bedeutung nicht haltbar ist, da dieses Konstrukt immer aus mehreren Teilidentitäten besteht, die sich situativ oder über die Jahre verändern können. Auch wird mittlerweile die Bezeichnung ‚Ethnie‘ als Containerbegriff kritisiert, der die Menschen einer sozialen Gruppe zu sehr auf bestimmte Zuschreibungen festlegt, weshalb seine wissenschaftliche Aussagekraft in Frage steht. Diese Erkenntnisse fanden und finden ab Ende der 1990er-Jahre Eingang in die inhaltlichen Fortschreibungen des § 96.

Sie basieren nicht zuletzt auf der Verständigung mit den östlichen Nachbarn und der internationalen Kooperation der wissenschaftlichen Forschung. Ihre Bestätigung finden sie in dem gestiegenen Interesse junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des östlichen Europa für die regionale Kultur der ‚Vertreibungsgebiete‘. Zudem wird das kulturelle Erbe der Deutschen in und aus dem östlichen Europa immer mehr als Bestandteil der jeweiligen nationalen Kultur und als gemeinsam zu bewahrendes und zu erforschendes europäisches Kulturerbe verstanden. Gemäß der letzten Fortschreibung 2017 sieht das IVDE neben seinen Forschungen weitere Arbeitsschwerpunkte besonders in der wissenschaftlichen Zuarbeit und Begleitung des Erinnerungstransfers an jüngere Generationen sowie in der Digitalisierung als Mittel zur Erschließung und Vermittlung des kulturellen Erbes. Im Folgenden werden die wissenschaftlichen Arbeitsfelder des IVDE mit ihren aktuellen und längerfristig angelegten Forschungsprojekten präsentiert.

Wissenschaftliche Arbeitsfelder

Identitäten und Interkulturalität

In diesem Arbeitsfeld wird untersucht, wie Menschen verschiedener Kulturen mit Gemeinsamkeit und Differenz umgehen, welche Selbst- und Fremdbilder dabei entstehen, wie sich Identitäten ausprägen und welche Chancen und Risiken sich damit verbinden. Nicht erst durch den Prozess der Globalisierung in der fortgeschrittenen Moderne sind das Nebeneinander und Miteinander verschiedener Kulturen ebenso wie der

Austausch zwischen ihnen eine der wichtigsten Ressourcen kultureller Dynamik. Vor allem das östliche Europa, wo Multiethnizität viele Regionen geprägt hat, ehe Umsiedlungen, Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte Verhältnisse schufen, bietet hier breite Forschungsmöglichkeiten. Es zeigt, wo im alltäglichen Umgang innerhalb und außerhalb der jeweiligen Ethnien Kontakt- und Konfliktfelder lagen, wie Rechte zwischen Mehrheiten und Minderheiten ausgehandelt wurden, wie Selbst- und Fremdbilder entstanden, Identitätskonstruktionen und Stereotypisierungen sich ausbildeten, Ethnisierungsprozesse vorstattengingen und vieles andere mehr. Nicht zuletzt gilt das Erkenntnisinteresse in diesem Arbeitsbereich den komplizierten Abläufen der gegenseitigen Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden durch die einzelnen Bevölkerungsgruppen und deren Perspektivwechsel nach 1945. Bis zu einem gewissen Grad kann die Beschäftigung mit Identität und Interkulturalität im Kontext der Vertriebenen sicher auch einen Beitrag zum Verständnis der kulturellen Probleme heutiger Massennigrationsphänomene in Europa und der Welt leisten.

Als erstes Projekt des Arbeitsbereichs ist die multimediale Online-Datenbank „Folklore europaea“ mit Informationen zu mehreren Tausend Festen und Bräuchen in ganz Europa zu nennen. Sie gewährt damit fundierte Einblicke in die historisch gewachsene Vielfalt europäischer Fest- und Lebenswelten und erschließt somit einen wichtigen Bereich des gemeinsamen Kulturerbes. „Folklore europaea“ verfügt zurzeit über 5.000 Datensätze, die Angaben über Orte, Ablauf und Termine der einzelnen Feste enthalten. Außerdem stellt die Datenbank Links zu

ausgesuchten Websites sowie Foto- und Filmmaterial zur Verfügung. Die spezielle Datenbankstruktur erlaubt die Suche anhand von verschiedenen, beliebig miteinander kombinierbaren Kriterien (beispielsweise geografisch, terminlich, inhaltlich, medienspezifisch) und bietet somit differenzierte Recherchemöglichkeiten. Komparatistische Zugriffe eröffnen neue Sichtweisen auf die europäische Kulturlandschaft: Europa wird hier als Beziehungsgeflecht jenseits starrer Grenzvorstellungen verstanden, in dem ein fortlaufender dynamischer Austauschprozess zwischen den einzelnen Regionalkulturen stattfindet. Die Datenbank will sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in den kulturellen Ausdrucksformen sichtbar machen und dabei Kongruenzen wie Differenzen für den Erkenntnisgewinn nutzen.

Ein weiteres Projekt untersucht die Städtepartnerschaften westdeutscher, aber vor allem baden-württembergischer Kommunen mit Kommunen im östlichen Europa. Städtepartnerschaften gelten seit Ende der 1940er-Jahre im Kontext der internationalen Annäherung und besonders der europäischen Integration als probates Mittel, um Menschen verschiedener, früher oft verfeindeter Staaten einander näher zu bringen.² Im Zentrum der Forschung stehen die Verbindungen deutscher Kommunen zu solchen in Polen, Ungarn und Kroatien nach der politischen Wende 1989/90, wobei besonders die bürgerschaftlichen Reaktionen und Aktivitäten untersucht werden.

Abbildung 2: Städtepartnerschaftswegweiser im polnischen Opole (Oppeln) (Foto: Hans-Werner Retterath).

„Fotografien als Quelle“ lautet der Titel des dritten Projekts, das auf den umfangreichen Bildbeständen des IVDE basiert.³ Die Bildquellenanalyse ist – nicht erst seit dem ‚iconic turn‘ – eine wichtige Methode vieler wissenschaftlicher Fachrichtungen, so auch der Volkskunde/Europäischen Ethnologie. Die Digitalisierung und die durch das Internet neu entstandenen Möglichkeiten der Nutzung und Verbreitung von Bildern beeinflussen die Aufgabengebiete der Bildarchive und bewirken einen ‚neuen‘ Umgang mit Bildern in der Wissenschaft. Das Projekt zielt auf die Rekonstruktion der Geschichte von Bildern und die Bereitstellung möglichst vieler

2 <https://ivdebw.de/institut/projekte/staedtepartner-schaften>.

3 <https://ivdebw.de/institut/projekte/fotografien-als-quelle>.

Hintergrundinformationen, um eine sinnvolle wissenschaftliche Nutzung zu ermöglichen.

Kulturelle Dimensionen von Migration und Integration

Der Arbeitsbereich „Kulturelle Dimensionen von Migration und Integration“ hat drei Schwerpunkte: ein erster thematisiert die Geschehnisse im Vorgang von Flucht, Vertreibung und transitorischen Zwangsmaßnahmen (Lageraufenthalte, Deportationen). Im Mittelpunkt steht die kulturanthropologische Frage, welche kulturellen Praktiken Menschen (außerhalb der Sorge um die rein physischen Bedürfnisse) auf jeden Fall aufrechtzuerhalten versuchten, um ihre Eigenschaft als Kulturwesen zu bewahren, etwa im Bereich religiöser Praktiken. Ein zweiter betrifft die Praktiken der aus dem östlichen Europa geflüchteten und vertriebenen Menschen während der Ankunftsphase und der Eingliederung sowie deren Entwicklung. Hierbei geht es um die Dokumentation und Einordnung institutionalisierter Handlungen (Veranstaltungen, Brauchformen), agierender Gruppierungen (Vereine, Heimatortsgemeinschaften) und entsprechender Medien (Druckerzeugnisse, Bildmaterialien, Tondokumente, audiovisuelle Dokumente) in der populären Kultur. Den dritten Schwerpunkt bildet die historische und gegenwärtige Situation in den Herkunftsgebieten und heutigen Siedlungsgebieten der deutschen Minderheiten im östlichen Europa in der Populärkultur. Ausgehend von nach wie vor in den Siedlungsgebieten bestehenden kulturellen Interdependenzen zwischen Minderheiten und Mehrheitsbevölkerung gilt es, im Verbund mit den zuständigen Institutionen (Akademien, Hochschulen) der einzelnen Länder die entsprechenden Entwicklungen und

Wandlungsprozesse zu erforschen und gemeinsam zu präsentieren.

Das erste Projekt dieses Arbeitsfeldes widmet sich den Selbstzeugnissen als Spiegel der Integration der Vertriebenen aus Ungarn. Im IVDE werden zahlreiche Privatbriefe von Vertriebenen aus Ungarn aufbewahrt, die auf unterschiedlichen Wegen in das Institut kamen und immer noch kommen.⁴ Einem besonders umfangreichen Bestand, der Korrespondenz von Ungarndeutschen mit dem Volkskunde- und Sprachforscher Eugen Bonomi im Zeitraum 1946–1979, wird ein gesondertes Dokumentationsprojekt gewidmet.

Das zweite Projekt untersucht die Integration und religiöse Kultur anhand von Wallfahrtsveranstaltungen der Flüchtlinge und Vertriebenen in Südwestdeutschland.⁵ Wallfahrtsveranstaltungen waren für viele der Neuankommenden in den westlichen Besatzungszonen sowohl in spiritueller wie auch in soziokultureller Hinsicht wichtig: Sie bestanden nicht allein aus Gottesdiensten und Gebetsstunden, sondern wurden oft mit Ansprachen behördlicher und politischer Repräsentanten und immer mit spezifischen Brauchformen angereichert, in und mit denen bestimmte Traditionen aus den Herkunftsgebieten aufgegriffen und fortgesetzt wurden (Kleidungsverhalten, Liedgut, Musikstücke). Vielfach wurden spezifische Informationen zur neu geforderten Alltagsbewältigung ausgetauscht, etwa zu genossenschaftlichen Möglichkeiten des Wohnungsbaus oder zur Sozialhilfe.

4 <https://ivdebw.de/institut/projekte/Selbstzeugnisse-von-heimatvertriebenen-aus-ungarn>.

5 <https://ivdebw.de/institut/projekte/integration-und-religiose-kultur>.

Erinnerungskultur im Kontext von Flucht und Vertreibung

Dieser Arbeitsbereich behandelt Konzepte, die hinter den gezielten Vergegenwärtigungen der Vergangenheit stehen, und fragt danach, welchen historischen und kulturellen Bedingungen diese unterliegen und wer die Deutungshoheit darüber besitzt. Das Selbstbild von Gruppen und ihrem Bewusstsein stützt sich in hohem Maße auf kollektiv geteiltes Wissen über die Vergangenheit. Die bewusste Erinnerung an historische Ereignisse, an bestimmte Orte und Persönlichkeiten trägt zur Konstruktion einer (vermeintlich) gruppenspezifischen Eigenart und Einheit bei. Nach Aleida Assmann lässt sich „Geschichte im Gedächtnis“⁶ in Visualisierungen, Medialisierungen und Materialisierungen als kollektiven Erinnerungspraktiken beobachten und analysieren. Zur theoretischen Untermauerung dienen vor allem die Konzepte von Maurice Halbwachs (kollektives Gedächtnis), Pierre Nora (lieux de mémoire/Erinnerungsorte) und Aleida und Jan Assmann (kulturelles Gedächtnis). Die Vertriebenen bedienen sich dabei zum Teil Elementen einer Kultur, an der sie in der alten Heimat nur vermeintlich und nur in Ausschnitten teilhatten. Zudem besaßen die für die Außendarstellung verwendeten Versatzstücke der eigenen Kultur zum Teil bereits in der alten Heimat demonstrativen Charakter. Gerade zu einem Zeitpunkt, in dem die Erlebnisgeneration zurücktritt und der Wechsel vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis der Gruppe vonstattengeht, lohnt es sich, der Erinnerungskultur nachzuspüren.

Das erste und derzeit wichtigste Projekt betrifft das Handbuch Heimatpresse.⁷ Die Zeitungen, Zeitschriften, Kalender, Jahrbücher und andere Printmedien der Vertriebenen stellen ein so umfangreiches wie vielfältiges Teilsegment der deutschsprachigen Presselandschaft dar und sind zugleich nur wenig erforscht. Das online verfügbare „Handbuch Heimatpresse“ (https://ivdebw.de/bibliothek_und_archive/handbuch_heimatpresse) erfasst umfangreiche Informationen zu den Periodika und eröffnet der Wissenschaft so einen quellenkritischen Zugang für zukünftige Forschungen.

Ein weiteres Projekt untersucht die Ikonografie von Flucht und Vertreibung.⁸ Welche Bilder stehen für die ‚alte Heimat‘? Welche Geschichte haben die verwendeten Motive, Gestaltungsformen und Stilmittel? Welcher Bildmarken bedient man sich, um Flucht und Vertreibung und den damit verbundenen Heimatverlust darzustellen? Was gehört schließlich zum Bilderkanon des Themenbereiches Flucht – Vertreibung – Heimatverlust? Diesen und ähnlichen Fragen zum kollektiven Bildgedächtnis geht das Projekt nach.

Museum und Erinnerung heißt das dritte Projekt.⁹ Museen von Vertriebenen lassen sich nicht nur als Museen einer Region beschreiben, sondern sind immer auch Museen der Erinnerung an diese Region. Heimat und Erinnerung stellen häufig die Leitkategorien dieser Sammlungen dar. Viele der ausgestellten Objekte besitzen unabhängig von ihrem jeweiligen materiellen einen hohen ideellen Wert.

Das 2019 gestartete vierte Projekt untersucht die Verknüpfung von populärer Ästhetik und Politik am Beispiel der westböhmischen Region „Egerland“ in den 1930er-/1940er-Jahren. Ausgehend von Untersuchungen zu dem seit 1939 geplanten, von Josef Hanika konzipierten und 1941 eröffneten Volkskundemuseum in Eger/Cheb wird untersucht, welche Projekte durch die Gauselbstverwaltung des Reichsgaus Sudetenland im Rahmen der Kunstförderung unterstützt wurden. Dabei soll vor allem die Rolle von Künstlern, Kunsthandwerkern und

anderen Kulturschaffenden in der Propagierung einer als zeitgerecht propagierten „Volkskunst“ beleuchtet werden.

Im fünften Projekt werden Vertriebenen Denkmale untersucht. Darunter fallen im engeren Sinne Kunstdenkmale (wie Gedenksteine und -kreuze bis hin zu Bildstöcken), aber auch Wegweiser mit ‚ostdeutschen‘ Ortsangaben, womit im Vertriebenenjargon ehemals deutsche und deutsch besiedelte Orte im östlichen Europa gemeint sind.¹⁰ Die Denkmale können sowohl den Wunsch nach geografischer und kultureller Beheimatung als auch politische Verortung und Geschichtsbilder ausdrücken. Letztere wurden lange vom Opfer-Narrativ bestimmt, dessen öffentliche Akzeptanz infolge der Auschwitzprozesse und der Ostverträge schwand.

Lebenswelten im östlichen Europa

Projekte dieses Arbeitsbereichs suchen Antworten auf die Frage, welche Formen und Facetten (inter-)ethnisches Zusammenleben mit Deutschen in den ehemals deutschen und deutsch besiedelten Gebieten in Mitteleuropa historisch aufweist und welche Ressourcen diese Spuren deutscher (Popular-)Kultur gegenwärtig für die Lokalkultur und darüber hinaus bilden. Die Forschungen umfassen unter interethnischer Perspektive historische und gegenwärtige Facetten von Popular- und Alltagskultur beginnend mit Lebensführung (wie Haus- und Kellerbau, Nahrungs- und Musikkultur, Badetourismus, Riten um Begräbnis und Tod) bis hin zu komplexen Formen des Interagierens (Selbstvergewisserung durch Fest und Brauch). Außer

8 <https://ivdebw.de/institut/projekte/ikonografie-flucht-vertreibung>.

9 https://ivdebw.de/institut/projekte/museum_erinnerung.

10 <https://ivdebw.de/institut/projekte/vertriebenen-denkmale>.

der kritischen Rezeption ethnografischer Forschungsergebnisse aus der Zwischenkriegszeit werden mittels synchroner und diachroner Fragestellungen kulturelle Phänomene in den Blick genommen, die durch den EU-Betritt der ehemaligen Ostblockländer bewirkt wurden (Reorganisation der deutschen Ethnie nach dem Sozialismus, Neubewertung von Flucht, Vertreibung und Deportation, veränderte Denkmalkultur). Zudem werden bis heute wirkende Prägungen durch die Kontakte zur alten Heimat der Vertriebenen behandelt.

Das erste Projekt untersucht die Renaissance der ungarndeutschen ruralen Architektur.¹¹ Nachdem noch Ende der 1990er-Jahre zentrale wissenschaftliche Untersuchungen einen Prozess des Verschwindens der klassischen bäuerlichen ‚Schwabenhäuser‘ konstatieren konnten, ist über die letzte Dekade eine umfassende und ästhetisch auffallende Renovierungs- und Sanierungstätigkeit zu beobachten. Ausgangspunkt und Zentrum der Projektarbeit ist der funktionelle Wandel und die erneute Bedeutungsgebung der ehemals allein ruralen Funktionen dienenden Bauten.

Ein weiteres Projekt erforscht die Revitalisierung der deutschen (Lokal-)Kultur in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten Ungarns durch neue Feste, Bräuche und Rituale.¹² Sie sind wichtige Marker für die Aktivität und Vitalität einer ethnisch organisierten Minderheitengruppe. Dies gilt auch in Siedlungsgebieten der Nachfahren deutscher Einwanderer, wo man

heute in Dörfern mit größerem deutschen Bewohneranteil die eigene ‚schwäbische Kultur‘ wiederentdeckt, sich verstärkt darauf rückbesinnt und sie zu ‚revitalisieren‘ versucht.

Sagenhafte Erzählungen der 1930er- bis 1950er-Jahre aus Dörfern mit Angehörigen der deutschen Minderheit in Südostmitteleuropa untersucht ein anderes Projekt, das auf Typoskripten im Nachlass Karasek beruht. Über die detailliert festgehaltenen Erzähltexte lassen sich sowohl der zeitgenössische Zustand der deutschen Minderheitensprache als auch der sprachliche Niederschlag technisch-maschinellem Errungenschaften untersuchen. Zudem sollen diese Texte in Verbindung mit einer ungarischen Erziehungswissenschaftlerin für den Unterricht „Deutsch als Minderheitensprache“ und die alltagsgeschichtliche Forschung aufbereitet werden.

Geschichte des ethnografischen Wissens über das östliche Europa

In diesem Arbeitsfeld werden die Ausprägungen des ethnografischen Wissens verbunden mit seiner Entstehung, Veränderung und seinem Gebrauch erforscht, was vor allem die Minderheitenproblematik betrifft. Die Untersuchung der Geschichte des ethnografischen Wissens gibt unter anderem Aufschluss über kulturelle Traditionen und Praktiken sowie den Prozess der Nationenbildung. Einen wichtigen Forschungsbereich bilden dabei die deutschen Minderheiten, die oft isoliert von anderen Ethnien betrachtet wurden. Besonders die Sprachinselvölker und -völker suchten und erforschten für spezifisch deutsch gehaltene kulturelle Gegenstände und Praktiken, die nicht zuletzt als Gradmesser der ‚Deutschheit‘ bestimmter sozialer Gruppen dienten. Dieses

11 <https://ivdebw.de/institut/projekte/renaissance-ungarndeutschen-ruralen-architektur>.

12 <https://ivdebw.de/institut/projekte/revitalisierung-der-kultur>.

Forschungsinteresse war wesentlich von der ‚auslanddeutschen Volkstumsarbeit‘ mitgeprägt, die mit der Propagierung dieser ‚Deutschheits‘-Kriterien auf die Wiederentdeckung und Stärkung des ethnischen Bewusstseins der Deutschstämmigen hinarbeitete und sie so für die reichsdeutsche Volkstumspolitik verfügbar machte. Im Fokus der Untersuchung stehen auch Selbst- und Fremdbilder von Völkern und Bevölkerungsgruppen, die je nach Bedarf und meist selektiv verwendet wurden. ‚Wissen‘ im Sinne des Arbeitsfelds reicht vom akademischen bis zum Alltagswissen. Wissen spiegelt sich sowohl in materiellen Objektivationen (wie Forschungs- und Reiseliteratur, Feste und Denkmale) als auch in immateriellen Subjektivationen (wie Erinnerungen, Erzählungen und Diskurse), womit die Hauptuntersuchungsgegenstände benannt sind.

Dazu gehört als Projekt die Kulturgeschichte der ‚auslanddeutschen Volkstumsarbeit‘.¹³ Mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins (Wien 1880, Berlin 1881) erlangte die Unterstützung von deutschen Ethnien im Ausland eine zunehmende Bedeutung. Die deutsche Schule galt neben deutschen Kirchen und Vereinen als zentrale Institution für ‚Erhalt und Pflege des Auslandsdeutstums‘. Das Projekt thematisiert sowohl Institutionen, Protagonisten und ihr Gedankengut als auch kulturelle Praktiken und Kontinuitäten nach 1945. Seit 2016 werden hauptsächlich die Entwicklung und die kulturellen Praktiken der Deutschen Burse zu Marburg e.V. erforscht, die als ‚Pilotinstitution‘ für die zahlreichen völkisch orientierten

Bursengründungen ab der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre anzusehen ist. In den universitätsnahen Bildungseinrichtungen sollten vor allem ‚Auslandsdeutsche‘ an Probleme des ‚deutschen Volkstums‘, insbesondere des ‚Grenz- und Auslandsdeutstums‘, herangeführt werden, um nach der Rückkehr in die Heimat die Führungen der ‚Volkgruppen‘ zu verstärken.

Archivbereiche und Erschließung von Sammlungsbeständen

Tonarchiv

Auf den über 1.200 Tonbändern, die inzwischen komplett digitalisiert sind, sind vor allem Interviews mit deutschen Vertriebenen und Flüchtlingen aus dem östlichen Europa festgehalten.¹⁴ Der Großteil der Aufnahmen stammt aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Schwerpunkte innerhalb der behandelten Themen bilden die Bereiche Volkslied, populäre Erzählstoffe, Bräuche im Jahres- und Lebenslauf, aber auch Arbeitsalltag und Krisenzeiten wie Krieg, Flucht, Vertreibung und Neuanfang werden erinnert. Das Tonarchiv erschließt sich über drei Regesten: nach numerus currens, nach Herkunftslandschaften der Befragten und nach Aufnahmegebieten. Von einigen Ortschaften sind Bestandsaufnahmen in Katalogform erschienen, in denen die inhaltliche Erschließung der Tonbandsignaturen nach volkskundlichen Sachgebieten erfolgte. Eine zusätzliche Dokumentation zu den Tonbändern ist durch die ‚Gewährspersonen‘-Kartei gegeben.

13 <https://ivdebw.de/institut/projekte/kulturgeschichte-der-auslanddeutschen-volkstumsarbeit>.

14 Fendl/Marschall: Text- und audiosynchrone Bearbeitung.

Abbildung 4: Tonarchiv (Foto: Hans-Werner Retterath).

Bildarchiv

Das IVDE besitzt eine der bundesweit größten Bildsammlungen zur Kultur der Deutschen in und aus dem östlichen Europa.¹⁵ Das laufend ergänzte Bildarchiv umfasst Themenbereiche wie Flucht, Vertreibung und Aussiedlung sowie das Leben der Menschen in der alten und neuen Heimat. Überwiegend handelt es sich um historische Aufnahmen – viele entstanden noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Es existieren aber auch Aufnahmen aus neuer Zeit, die beispielsweise im Rahmen aktueller Forschungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter angefertigt werden. Eine beachtliche Zahl von Fotografien stammt von Johannes Künzig selbst, aber auch von ‚Gewährspersonen‘ oder aus Nachlässen

Abbildung 5: Bildarchiv (Foto: Hans-Werner Retterath).

insbesondere von Volkskundlerinnen und Volkskundlern. Die Bildbestände bestehen aus Diapositiven, Negativen, Kontaktabzügen, Fotos/Papierpositiven, Postkarten, Rasterklischees, Andrucke und Digitalbildern. Die Digitalisierung der Bilddokumente wird derzeit durchgeführt. Parallel dazu läuft die Inventarisierung in einer speziell für das IVDE entwickelten Datenbank. Die gesamten Bestände werden digitalisiert; die rechtlich unbedenklichen Bilder sind online¹⁶ einsehbar.

¹⁵ Volk: Ein Bildarchiv geht online.

¹⁶ https://ivdebw.de/bibliothek_und_archive/bildarchiv.

Online-Handbuch Heimatpresse¹⁷ – Periodika der Deutschen in und aus dem östlichen Europa

In diesem wissenschaftlichen Nachschlagewerk finden sich Informationen zur Publizistik der Deutschen in und aus dem östlichen Europa nach 1945.¹⁸ Über das Titelregister oder die Suchfunktion gelangt man zu den Datensätzen. Sie enthalten bibliografische Daten sowie Angaben zu Inhalten und Akteurinnen sowie Akteuren. Wissenschaftliche Aufsätze und eine fortlaufend aktualisierte Bibliografie ermöglichen einen vertiefenden Zugang zum Thema. Aktuell befindet sich die Homepage im Aufbau, Datensätze zu bestimmten Heimatzeitschriften sowie Personen können bereits recherchiert werden. In der ersten Projektphase werden vor allem die sogenannten Heimatzeitschriften (Heimatbriefe, Heimatblätter) verzeichnet.

Archiv der Einsendungen

Johannes Künzig hatte in den 1950er-Jahren in Heimatblättern dazu aufgerufen, volkskundliche Überlieferungen von deutschen Geflüchteten und Vertriebenen einzusenden. Gesammelt werden sollten beispielsweise Schilderungen zu Flucht und Vertreibung, zu Bräuchen im Jahreslauf, zu religiösen Bräuchen, alte Volksschauspiele, Volkserzählungen, Lieder, Kinderreime und Kinderspiele. Das Archiv umfasst schriftliche Berichte (Erinnerungen, Diarien, Lebensdokumente, Berichte über lokale und regionale Besonderheiten) sowie Liederbücher, Zeitungsausschnitte und Familiendokumente von Zeitzeugen.

Die Dokumente werden nach Regionen gegliedert archiviert und in einer Datenbank erfasst.

Archivalien des Instituts für Kultur- und Sozialforschung, München – Depositum des Collegium Carolinum

Das Bildmaterial des seit 2016 im IVDE befindlichen Depositums besteht aus 900 schwarz-weißen Fotos und etwa 100 Abzügen (angefertigt von Oskar von Zaborsky, Johannes Künzig, Josef Hanika, Max Löhrich und Karl Streer), Lichtbildreihen und mehreren Diapositiven von Stadt- und Landschaftsansichten.¹⁹ Weiter umfasst das Depositum verschlagwortete Exzerpte aus einer Zeitung, Lieder aus Südosteuropa, Brauchbeschreibungen, Sprichwörter und Redensarten, Wallfahrtsbildchen sowie Gebete. Des Weiteren gehören dazu 83 Tonbänder zum Volksschauspiel und zur Krippenkunst sowie im deutsch-slowakischen Raum gesammelte Sagen.

Cammann-Archiv

Seit Ende 2018 befindet sich das Archiv des Erzählforschers und Volkskundlers Alfred Cammann (1909–2008) im IVDE.²⁰ Er hatte schon vor dem Zweiten Weltkrieg als junger Studienrat begonnen, Erzählungen in Westpreußen aufzuzeichnen. Nach dem Krieg setzte er seine Arbeit fort und erweiterte den Kreis seiner ‚Gewährsleute‘ um Menschen aus Ostpreußen, Russlanddeutsche und Ungarndeutsche. Das Archiv umfasst Berichte zum Alltag in der früheren Heimat, zur Vertreibung und Flucht sowie Sagen,

17 https://ivdebw.de/bibliothek_und_archive/handbuch_heimatpresse.

18 Fendl/Kasten (Hg.): Heimatzeitschriften.

19 Fendl: Archivalien.

20 Jarecki: Das Archiv des Erzählforschers Alfred Cammann.

Märchen und Schwänke aus den Herkunftsgebieten dieser Personenkreise. Im Einzelnen handelt es sich um etwa 40 Regalmeter Schriftgut, 310 Tonbänder und wenige Kassetten, zu den Tonaufnahmen gehörige Fotoalben und Dias. Die Ton- und Bilddokumente werden aus konservatorischen Gründen ins Ton- bzw. Bildarchiv aufgenommen und entsprechend verzeichnet. Die Literatur wurde in die IVDE-Bibliothek integriert. Aufgrund unzureichender Personalkapazitäten befindet sich die Aufbereitung der anderen Archivalien im Arbeitsprozess, sodass das Archiv für die Öffentlichkeit noch nicht zugänglich ist. Seinen besonderen wissenschaftlichen Wert besitzt das Archiv wegen der vielfältigen Kontextualisierungsmöglichkeiten, die auf Notizen zum Zustandekommen der Kontakte und der Aufzeichnungsbedingungen der Erzählungen sowie dem Schriftverkehr mit den Interviewpartnerinnen und -partnern beruhen.

Nachlässe

1985 konnte das Institut die Sammlung Karasek übernehmen. Zum jetzigen Nachlass Karasek gehören mehr als 52.000 Einzelbelege zu verschiedenen Bereichen der Volkskultur der Deutschen in und aus dem östlichen Europa.²¹ Er basiert auf den bereits in den 1920er-Jahren begonnenen und nach 1945 fortgesetzten Aufzeichnungen des ‚Sudetendeutschen‘ Alfred Karasek-Langer (1902–1970), der wesentlichen Anteil am Aufbau einer „Volkskunde der Heimatvertriebenen“ hatte. Der Nachlass umfasst „Volksschauspiele der Deutschen“ aus dem Sudetenland, dem ‚donauschwäbischen‘

Raum, Galizien, Bessarabien, der Bukowina und der Dobrudscha, Slowakei, Ungarn und Polen (zu den letzten drei Staaten rubrizieren vor allem populäre Erzählstoffe des jüngeren 20. Jahrhunderts in Ortsaufnahmen) sowie neues Liedgut in Vertriebenengruppen. Des Weiteren gehören dazu Aufzeichnungen und Bilder zur Krippenkunst in Schlesien und im Sudetenland (ein Schwerpunkt des Nachlasses insgesamt) sowie Dokumentationen der Bräuche und Feste der Vertriebenen nach 1945. Manuskripte, Publikationstexte und Vorträge Karasek-Langers sowie stenografische Notizen sind ebenfalls im IVDE untergebracht.

Im wissenschaftlichen Nachlass des ‚sudeten-deutschen‘ Volkskundeprofessors Bruno Schier (1902–1984) befinden sich Manuskripte (Monografien, Aufsätze, Rezensionen und Vorlesungen), Fotos, Dias und Postkarten – meist mit Aufnahmen zum Hausbau, eine etwa 1.000 Titel umfassende Sonderdrucksammlung, persönliche Briefe und Postkarten sowie verschiedene Dokumente – insbesondere aus Schiers Berufsleben (wie Lebensläufe, Publikationslisten, Gutachten und Protokolle).²²

Die beiden Teilnachlässe des dobrudschadeutschen Oberschullehrers Otto Klett (1910–1976) und des Pädagogikprofessors Johannes Niermann (1940–1998) enthalten Materialien aus Kletts Zeit als ‚Volkstumsarbeiter‘ und nach dem Krieg als Herausgeber und Redakteur des Jahrbuchs der Dobrudschadeutschen (22 Bände), zur Bibliografie der Dobrudschadeutschen sowie Schrift- und Tondokumente aus dem

21 Prosser-Schell: Forschungen und Forschungsmöglichkeiten mit dem Nachlass Karasek.

22 Bemmann: Zu Bruno Schiers Wirken.

Forschungsprojekt Niermanns zur Kultur der Dobrudschadeutschen.²³

Der Nachlass des ungarndeutschen Sprach- und Volkskundlers Eugen Bonomi (1908–1979) umfasst Briefe (darunter zahlreiche Briefe von vertriebenen Deutschen aus Ungarn), Fotografien, Tonkassetten, Sonderdrucke, Sammlungen (unter anderem zur Wallfahrt nach Mariazell),²⁴ Zur ‚auslanddeutschen Volkstumsarbeit‘ gibt der Nachlass des Gymnasiallehrers und Vorsitzenden des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland (1923–1934), Emil Maenner (1888–1964), reichen Aufschluss.²⁵ Die Archivalien enthalten Schriftverkehr, Arbeiten zu den ‚Donauschwaben‘ und Fotos ab den 1920er-Jahren.

Der Nachlass Rita Karpsteins (1922–2014), die ehrenamtlich in der Sudetendeutschen Landsmannschaft aktiv war, enthält privaten und landsmannschaftlichen Schriftverkehr, religiöse graue Literatur, Postkarten, eine Plakettensammlung des Sudetendeutschen Tages und des Tages der Heimat sowie Gemälde (Herz Jesu, Marienkapelle am Heidebrünnel, Kirche in Sandhübel).

Vor einigen Jahren gelangte der wissenschaftliche und private Nachlass des Institutsgründers Johannes Künzig und seiner Mitarbeiterin und späteren Ehefrau Waltraut Werner-Künzig ins Institut. Der höchst umfangreiche Nachlass wurde zunächst überschlägig verzeichnet; er wird gegenwärtig nach dem Ordnungsschema der anderen Nachlässe sortiert. Von Juli 2020 bis Ende ist 2022 eine Archivkraft in Vollzeit mit

der Fortsetzung dieser Arbeit und der Inventarisierung in einer Datenbank betraut. Ton- und Bilddokumente wurden im Ton- bzw. Bildarchiv aufgenommen und entsprechend verzeichnet, die Literatur in die IVDE-Bibliothek integriert.

Die vorgenannten Nachlässe sind ganz oder teilweise in einer Datenbank inventarisiert. Darüber hinaus besitzt das IVDE noch zahlreiche weitere Nachlässe. Diese sind nur grob erfasst; eine systematische Inventarisierung in einer Datenbank konnte bisher jedoch wegen Personalmangels noch nicht erfolgen.

Publikations-, Veranstaltungs- und Lehrtätigkeit

Das Institut publiziert regelmäßig Monografien und Sammelbände zu historischen und gegenwärtigen Themen der Popular- und Alltagskultur der Deutschen in und aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Ein Großteil der Publikationen wird in der hauseigenen Schriftenreihe des IVDE veröffentlicht, die beim renommierten Münsteraner Verlag Waxmann erscheint. Zweijährlich bringt das Institut außerdem den Jahresrückblick „Schwerpunkte“ heraus. Daneben finden sich die Arbeitsergebnisse der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in den Jahrbüchern und Bänden der Schriftenreihe der Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa (vormals: Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde). Darüber hinaus publizieren sie in verschiedenen Periodika und Sammelbänden im In- und Ausland.

Das IVDE organisiert regelmäßig Veranstaltungen in Form von Tagungen, Thementagen, Vorträgen und Workshops – häufig in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem östlichen Europa. Hierzu

23 Clauß: Nachlass Klett/Niermann im IVDE Freiburg.

24 Retterath/Schätzle: Eugen von Bonomi.

25 Retterath: Der „Volkstumsarbeiter“ Emil Maenner.

ist auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Ein zentrales Anliegen des IVDE ist die Förderung des wissenschaftlichen Austauschs. Dies gelingt unter anderem durch Initiierung sowie Intensivierung von Kontakten zwischen Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Forschungstraditionen und -disziplinen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den Dialog zwischen deutschen und ost(mittel)europäischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gelegt wird. Kontakt und Austausch mit interessierten Laien ist explizit erwünscht und wird aktiv gefördert.

Im Rahmen einer engen Kooperation mit der Universität Freiburg, insbesondere mit dem Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, finden jährlich Veranstaltungen und Seminare für Studierende statt. Diese werden teilweise in den institutseigenen Räumen abgehalten und/oder von Mitarbeitenden des IVDE geleitet, die auch in der universitären Lehre tätig sind.

Internationale Kooperationen und Stipendien

Das IVDE unterhält Arbeitsbeziehungen zu folgenden wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa:

1. **in Polen:** zu den Instituten für Germanistische Philologie der Universität Łódź/Lodsch, der Schlesischen Universität zu Katowice/Kattowitz, der Universität Wrocław/Breslau und der Universität Opole/Oppehn,
2. **in Tschechien:** zum Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften Brno/Brünn, der Tschechischen Landwirtschaftsuniversität Praha/Prag, der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität und dem Institut für

slawisch-germanische Studien Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe,

3. **in Ungarn:** zum Institut für Kulturanthropologie/Volkskunde und dem Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Szeged, dem Institut für Volkskunde/Folkloristik der Eötvös-Lorand-Universität in Budapest, dem Institut für Volkskunde der Universität Debrecen und dem Institut für Ethnologie im Geisteswissenschaftlichen Forschungszentrum der Ungarischen Akademie der Wissenschaften,

4. **in Russland:** zur Germanistischen Linguistik der Wjatkaer Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften Kirov.

Weitere größere Arbeitskontakte bestehen zu zahlreichen Museen wie: Mährisches Landesmuseum in Brno/Brünn, Jakob-Bleyer-Heimatemuseum in Budaörs, Museum des Oppelner Schlesiens in Opole/Oppehn, Stadtmuseum Vinokovci, und zu Archiven wie: Kreisarchiv Cheb/Eger, Kreisarchiv Karlovy Vary/Karlsbad, Universitätsarchiv Wrocław/Breslau.

Das Institut bietet zum Ausbau der internationalen Kooperationen auch Stipendien an.²⁶ Diese beruhen auf dem Beschluss der Landesregierung Baden-Württemberg vom 11. Dezember 1995 zur Vergabe von Stipendien an fortgeschrittene Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Herkunftsgebieten der Vertriebenen und Spätaussiedler zur Erfüllung des Forschungsauftrags, Verstärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sowie Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zu folgenden Themen kann beispielsweise

²⁶ <https://ivdebw.de/institut/stipendien>.

im Rahmen des Stipendiums gearbeitet werden: zeitgeschichtliche Migration und Integration, Interkulturalität, Feste und Bräuche, Erinnerungskultur, Erzählungen und Liedgut sowie Wissenschaftsgeschichte der „ostdeutschen Volkskunde“.

Anhang

Personal

- Institutsleitung: Werner Mezger (seit 1996)
- Stellvertretung und Geschäftsführung: Hans-Werner Retterath (seit 1998)
- Tonarchiv: Elisabeth Fendl
- Bildarchiv: Teresa Volk, Alexandra Waliño Fernandez (beide in Teilzeit)
- Archiv der Einsendungen: Teresa Volk (in Teilzeit)
- Online Handbuch Heimatpresse: Bernadette Gebhardt (in Teilzeit), Elisabeth Fendl
- Cammann-Archiv: Hans-Werner Retterath
- Nachlass Karasek: Michael Prosser-Schell
- Nachlass Künzig/Werner-Künzig: Nils Lange
- Weitere Nachlässe: Elisabeth Fendl, Hans-Werner Retterath, Csilla Schell (in Teilzeit), Alexandra Waliño Fernandez (in Teilzeit)
- Bibliothek: N. N. (Vertretung: Nils Lange, Alexandra Waliño Fernandez [in Teilzeit])
- Sekretariat: Margarete Wischniowski, Ulrike Erlenbauer (beide in Teilzeit)

Soweit nicht anders erwähnt, besetzen alle genannten Personen jeweils eine Vollzeitstelle.

Projektseiten des IVDE inklusive dazugehöriger Publikationslisten

<https://ivdebw.de/institut/projekte/folklore-europaea>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/staedtepartnerschaften>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/fotografien-als-quelle>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/Selbstzeugnisse-von-heimatvertriebenen-aus-ungarn>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/integration-und-religiose-kultur>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/handbuch-heimatpresse>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/ikonografie-flucht-vertreibung>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/museum-erinnerung>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/volkskunst-und-politik-egerland>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/vertriebenenendenkmale>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/renaissance-ungarndeutschen-ruralen-architektur>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/revitalisierung-der-kultur>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/sagenhafte-erzehlungen-aus-drfern-mit-angehorigen-der-deutschen-minderheit-in-sdostmitteleuropa>

<https://ivdebw.de/institut/projekte/kulturgeschichte-der-auslanddeutschen-volkstumsarbeit>

Bildarchiv, URL: https://ivdebw.de/bibliothek_und_archive/bildarchiv

Handbuch Heimatpresse, URL: https://ivdebw.de/bibliothek_und_archive/handbuch_heimatpresse

Literatur über das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa

Elisabeth Fendl: Zur Etablierung eines Forschungsfeldes. Johannes Künzig und die ostdeutsche Volkskunde, in: Reinhard Johler/Heinke M. Kalinke/Christian Marchetti (Hg.): Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa. Rückblicke – Programme – Vorausblicke, München 2015, S. 45-56.

Gottfried Habenicht: Das Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, in: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde 35 (1992), S. 409-424.

Werner Mezger: Mit der Wende nicht zu Ende: Das Freiburger Institut für ostdeutsche Volkskunde zwischen alten und neuen Zielen, in: *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 42 (1999), S. 1-19.

Hans-Werner Retterath: Das Johannes-Künzig-Institut in Freiburg/Breisgau: eine Archiv- und Forschungseinrichtung zur Volkskunde der Deutschen in und aus dem östlichen Europa, in: Rainer Bendel/Stephan M. Janker (Hg.): *Vertriebene Katholiken. Impulse für Umbrüche in Kirche und Gesellschaft*, Münster 2005, S. 159-176.

Hans-Werner Retterath: Forschungen, Archivalien und Literatur zu Schlesien im Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) in Freiburg i. Br., in: *Śląska republika uczonych/Schlesische Gelehrtenrepublik/Slezská vědecká obec*, Wrocław 2020, S. 251-276.

Bibliothek

Die Bibliothek dient als öffentliche wissenschaftliche Präsenzbibliothek der Forschung, Lehre und dem Studium der Volkskunde sowie sonstiger wissenschaftlicher Arbeit, der Weiterbildung und sachlicher Information. Zu den Hauptsammelbereichen zählen: Volkskunde, Mundart, Landeskunde und -geschichte der Deutschen aus und in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie Flucht, Vertreibung, Aussiedlung, Integration, kulturelle Wechselbeziehungen, Ethnizität, Migration und Minderheitenproblematik, Geschichte des Faches Volkskunde und der ‚auslanddeutschen Volkstumsarbeit‘. Der überwiegend deutschsprachige Bestand umfasst über 30.000 Bände sowie 1.325 Periodika, davon 350 laufend gehaltene Zeitschriften. Neben den zahlreichen Ortsmonographien zu den von Deutschen bewohnten Orten in Südost- und Osteuropa ist besonders auf die nach 1945 zahlreich erschienenen Heimatbriefe und -blätter hinzuweisen (weit über 800 Titel). Eine Vollständigkeit wird durch laufende Neuerwerbungen angestrebt. Die Bestandserschließung der Bibliothek erfolgt durch alphabetische und systematische Karten- sowie Online-Kataloge. Der Bibliotheksbestand kann vollständig online recherchiert werden.²⁷

Literatur und Quellen

Aleida Assmann: *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München 2007.

Martin Bemmman: Zu Bruno Schiers Wirken in der ersten Hälfte der 1940er Jahre, in: *Volkskunde in Sachsen* 18 (2006), S. 9-33.

Susanne Clauß: Der Nachlass Klett/Niermann im IVDE Freiburg als Quellenbasis volkskundlicher Forschungen, in: Hans-Werner Retterath (Hg.): *Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa*, Münster/New York 2015, S. 219-235.

Elisabeth Fendl: Der karpatendeutsche Bestand im Tonarchiv des Johannes-Künzig-Instituts in Freiburg, in: *Karpaten Jahrbuch* 2006, Stuttgart 2005, S. 138-147.

Elisabeth Fendl: Das Johannes-Künzig-Institut in Freiburg und seine Archive, in: *Archiv für Familiengeschichte* 16 (2012), H. 2, S. 70-73.

Elisabeth Fendl/Günter Marschall: Text- und audiosynchrone Bearbeitung eines Archivbestandes. Das Digitalisierungsprojekt „Tonarchiv Johannes-Künzig-Institut, Freiburg“, in: Ruth-E. Mohrmann (Hg.): *Audioarchive. Tondokumente digitalisieren, erschließen und auswerten*, Münster 2013, S. 105-112.

Elisabeth Fendl/Tilman Kasten (Hg.): *Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert*, Münster/New York 2017.

Elisabeth Fendl: Archivalien des Instituts für Kultur- und Sozialforschung, München – Depositem des Collegium Carolinum im Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE), in: *Jahrbuch der Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa* 59 (2018), S. 119-127.

Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa: Bibliothekskatalog; URL: <http://swb.bsz-bw.de/DB=2.377>.

Wiebke Jarecki: Das Archiv des Erzählforschers Alfred Cammann unter besonderer Berücksichtigung seines Briefwechsels mit ausgewählten Informanten, in: Hans-Werner Retterath (Hg.): *Zugänge. Volkskundliche*

27 <https://swb.bsz-bw.de/DB=2.377>

Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa, Münster/New York 2015, S. 111-137.

Michael Prosser-Schell: Forschungen und Forschungsmöglichkeiten mit dem Nachlass Karasek im IVDE Freiburg. Neuere Ergebnisse und Befunde, in: Hans-Werner Retterath (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa, Münster/New York 2015, S. 159-193.

Hans-Werner Retterath/Teresa Schätzle: Eugen von Bonomi und sein wissenschaftlicher Nachlass im Johannes-Künzig-Institut, Freiburg im Breisgau, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 49 (2007), S. 194-207.

Hans-Werner Retterath: Der „Volkstumsarbeiter“ Emil Maenner – Anmerkungen zu seiner Biografie und seinem Nachlass im IVDE Freiburg, in: Ders. (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa, Münster/New York 2015, S. 195-217.

Teresa Volk: Ein Bildarchiv geht online. Das neue Datenbankprojekt des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 52 (2011), S. 41-59.

Matthias Weber: Kultur- und Wissenschaftsförderung nach dem Bundesvertriebenengesetz (§ 96 BVFG), in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012; URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/55230.html (Stand 03.06.2015).

Kontakt

Institut für Volkskunde
der Deutschen des östlichen Europa (IVDE)
Goethestraße 63
79100 Freiburg

Tel.: +49 (0) 761/70443-0
poststelle@ivde.bwl.de
<https://ivdebw.de/>

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde

Zellescher Weg 17
01069 Dresden
isgv@mailbox.tu-dresden.de
www.isgv.de